

Albertus-Magnus-Preis des Bistums Augsburg für das Jahr 2017

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer Dr. Jall,

sehr geehrte, liebe Frau Dr. Neuber,

ich freue mich ganz besonders, dass Ihnen beiden heute der Albertus-Magnus-Preis des Bistums Augsburg für das Jahr 2017 verliehen wird.

Dieser Preis ist 1985 gestiftet worden, um herausragende theologische Dissertationen, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg verfasst worden sind, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen und Nachwuchswissenschaftler zu fördern.

Es traf sich gut, dass einer der renommiertesten Universalgelehrten des Mittelalters aus einem Adelsgeschlecht in Lauingen – und damit aus dem Bistum Augsburg – stammt, wo er wohl auch seine Kindheit und Jugend verbracht hat: Albert, der Große. Studien in Padua, Venedig, Paris und an verschiedenen deutschen Klosterschulen ermöglichten ihm eine bemerkenswerte Weite des Horizontes. Schon in jungen Jahren ließ er sich von der Begeisterung des damals recht neuen Dominikanerordens erfassen und ist in diese Ordensgemeinschaft eingetreten. So ist Albert, der Große, nicht nur aufgrund seines Lokalbezugs zum Bistum Augsburg, sondern mehr noch aufgrund seiner Bedeutung als gläubiger Mensch und profunder Wissenschaftler ein hervorragender Patron für alle, die auch in unserer Zeit versuchen, persönliche Glaubensüberzeugung und säkulare Welt wissenschaftlich reflektiert in Beziehung zu bringen.

Dass wir in diesem Jahr sogar zwei Dissertationen mit dem Albertus-Magnus-Preis auszeichnen können ist besonders erfreulich. Ich darf mit der Vorstellung Ihrer Dissertation, Herr Pfarrer Dr. Jall, beginnen:

I. Pfarrer Dr. Andreas Jall

Zunächst aber ein paar Worte zu Ihrer Person:

1976 in Zaisertshofen im Landkreis Unterallgäu geboren, leistete Andreas Jall nach dem Abitur auf einer Missionsstation in Roo (Kenia) am Lake Victoria seinen Zivildienst. Es folgte ein Theologiestudium an der Universität Augsburg, das im Jahr 2003 erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen wurde. Im Jahr 2005 empfing Herr Jall die Priesterweihe und war anschließend Kaplan in St. Maria, Hilfe der Christen (Starnberg) und in der Pfarreiengemeinschaft Weilheim. Nach einigen Jahren als Jugendpfarrer in Augsburg wurde im die Pfarrei St. Georg in Westendorf übertragen. Zeitgleich begann Herr Pfarrer Jall mit seinem Promotionsprojekt an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Augsburg im Fach Fundamentaltheologie bei Prof. Dr. Peter Hofmann. Mit dem Abschluss der Promotion konnte Herr Pfarrer Jall auch eine größere pastorale Aufgabe

übernehmen und ist daher seit dem 1.9.2017 Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Starnberg.

Zur Dissertation von Dr. Andreas Jall

Die Dissertation von Herrn Pfarrer Dr. Jall widmete sich dem Thema "*Erfahrung von Offenbarung. Grundlagen, Quellen und Anwendungen der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers*". Sie wird unter diesem Titel in wenigen Wochen im Pustet-Verlag erscheinen. Die Dissertation wurde von Prof. Dr. Peter Hofmann betreut und von ihm, wie auch vom Zweitgutachter Prof. Dr. Wolfgang Vogl, mit der Bestnote "summa cum laude" bewertet.

Die beiden Begriffe *Erfahrung* und *Offenbarung* sind jeder für sich genommen bereits eine Herausforderung und doch von entscheidender Bedeutung: Kann der sich selbst mitteilende, transzendente Gott in einer geschichtlich konkreten Glaubenserfahrung des Subjekts wirklich erfasst werden? Kann der einzelne eine Gotteserfahrung machen, die als Erlebnis zunächst rein subjektiv ist und diese von einer bloß subjektiven Projektion abgrenzen? Es geht hierbei nicht primär um Privatoffenbarungen, sondern um die für den Gläubigen existentielle Frage, inwieweit Gott für ihn tatsächlich erfahrbar werden kann und damit nicht jenseits der Vernunft, sondern über sie hinaus Lebenswirklichkeit bestimmt.

Für das Verständnis der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers ist nach Dr. Jall entscheidend, dass die Gotteserkenntnis aus einer von Gott ausgehenden Selbstmitteilung resultiert. Diese Selbstmitteilung Gottes, seine Offenbarung, ist ein dialogisches Geschehen *in der* Glaubens- und Kommunikationsgemeinschaft Kirche, die einerseits geschichtlich konkret ist und doch zeitübergreifend vom Christusereignis durchformt ist. Damit bleibt jede subjektive Gotteserfahrung in ihrer Evidenzprüfung auf diese ekklesiale Gemeinschaft verwiesen. Von daher sei auch die Liturgie als Vollzug horizontaler und vertikaler Gemeinschaft (mit Gott und den Menschen) gleichsam ein Produkt dieses Offenbarungsgeschehens, das den mitfeiernden Menschen zu verwandeln vermag, wenn er sich dem Christus-Geheimnis öffne und damit eine echte Gotteserfahrung mache.

Nun darf ich zur zweiten Preisträgerin kommen:

II. Frau Dr. Carolin Neuber

Zur Person von Frau Dr. Carolin Neuber:

Nur ein Jahr jünger als Pfarrer Dr. Jall, studierte Frau Neuber an der Universität Augsburg zunächst die Fächer Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien ehe sie zum Studium der Katholischen Theologie in Augsburg und Innsbruck kam. Nach der Erlangung des Diploms im Jahr 2006 war sie zunächst Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung und anschließend bis 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Akademie Bayern. Hier verantwortete sie den Bereich der "Jungen Akademie". Daran schloß sich bis 2017 eine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Altes Testament am Seminar für Katholische Theologie an der Universität Siegen an. Seit Oktober 2017 ist Frau Dr. Neuber wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Alt-

testamentliche Literatur und Exegese an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i.Br.

Die Dissertation von Frau Dr. Neuber befasst sich mit einem speziellen Motiv der Psalmen: *"Wenn ich gesagt hätte: Ich will reden wie sie" (Ps 73,15). Die Gefährdung des Frommen durch das Reden der Frevler in Ps 9/10 und Ps 73.* Sie wird im nächsten Frühjahr im Herder-Verlag erscheinen unter dem Titel *"Affirmation und Anfechtung. Untersuchungen zu den Reden der Gegner in den Psalmen"*.

Die Dissertation wurde betreut von Prof. Dr. Franz Sedlmeier, Inhaber des Lehrstuhls für Alttestamentliche Wissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Sowohl Prof. Sedlmeier als auch der Zweitgutachter, Prof. Schreiber, haben die Arbeit mit der Bestnote "summa cum laude" bewertet.

Frau Neubers Promotionschrift ist im Sommer dieses Jahres bereits mit dem Preis der *Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg* ausgezeichnet worden.

Zur Dissertation von Carolin Neuber

Frau Dr. Neuber greift mit dem Motiv der "Feind-Rede" in den Psalmen ein Thema auf, das durchaus unter der Überschrift "Religion und Gewalt" stehen könnte. Geht es doch in den von ihr untersuchten Psalmen nicht um weniger als um die Vernichtung der Frevler, die Feinde Gottes wie des Frommen sind, aber eben auch um die Gefährdung des Frommen durch den vordergründigen Erfolg des Frevlers. Dabei ist freilich ein Aspekt von zentraler Bedeutung: Frau Dr. Neuber weist im Gang der Untersuchung nach, dass die trennscharfe Unterscheidung zwischen "Frommen" und "Frevlern" schon für den Psalmisten nicht auf eindeutig identifizierbare Personengruppe beziehbar ist: "Die Nicht-Unterscheidbarkeit von Frevlern und Frommen scheint in der nachexilischen Zeit eine virulente Frage gewesen zu sein" (S. 234) und ist gewiss im Zusammenhang von Bemühungen zur Identitätsfindung zu sehen. Die Ergebnisse der Arbeit von Frau Dr. Neuber führen jedoch weiter: sie gehen über die Frage hinaus, ob die Grenze zwischen Frevlern und Frommen zwischen Israel und seiner Umwelt oder innerhalb des Gottesvolkes verläuft. Vielmehr scheint die Grenze im Beter selbst zu verlaufen: angefochten und damit auch angefragt in seiner Gottes-Beziehung ringt er im Gebet um die rechte Erkenntnis. Und so bleibt schließlich festzustellen, dass das Herz den Ort der Gotteserkenntnis markiert, während der Frevler im Mund sein Unheil versammelt.

Es mag Zufall sein, wenn beide heute mit dem Albertus-Magnus-Preis ausgezeichnete Dissertationen mit ganz unterschiedlich gelagerten Fragestellungen doch um das Thema der Gotteserkenntnis kreisen. Womöglich aber auch ein Verweis auf die existentielle Relevanz dieses Themas für Theologen wie Nicht-Theologen.